

Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 Pfg., bei den Postämtern 65 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von
H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 Pfg. die einfache Zeile.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 24.

Neunkirchen, den 13. Juni 1896.

2. Jahrgang.

Wochen-Rundschau.

Im Reichstage spielt der Gefesentwurf, welcher das Detailreisen verbietet, eine große Rolle; die Massenpetitionen, welche fortwährend die Beibehaltung des seitherigen Zustandes fordern, üben schon ihren Einfluß auf diejenigen Abgeordneten aus, welche für den Entwurf gestimmt haben; das Gesetz soll das kleine, seßhafte Gewerbe gegenüber den kapitalkräftigen, großstädtischen Firmen schützen, und es ist sehr zu befürchten, daß es dem Kleingewerbe anstatt die erhoffte Hilfe zu bringen, einen neuen Stoß versetzen wird, der es noch mehr dem Ruin zuführt. Das Detailreisen hat derart überhand genommen, daß es nur wenige Firmen gibt, die ihre Kunden nicht besuchen lassen. Wird es nun verboten, dann dürfte die fortgesetzte großartige Reklame der immer in größerer Anzahl entstehenden Versandgeschäfte einen wahren Triumphzug feiern. Diese Versandgeschäfte sind es, die dem kleinen Geschäftsmann das Leben sauer machen; sie arbeiten mit Millionen, machen mit den Fabrikanten billige Abschlüsse oder besitzen selbst Fabriken; sie arbeiten mit größerem Nutzen, und allen den Vorteilen, die der vermehrte Umsatz bietet, welcher letzterer sich verdoppeln wird, wenn das Detailreisen aufhört.

Ein wesentlicher Grund für das Verbot des Detailreisens liegt aber auch darin, und er ist leider sehr berechtigt, daß von redegewandten, aufdringlichen Reisenden, besonders der Landbevölkerung unnötige Waaren aufgeschwängt werden; wenn dann das Ziel abgelaufen ist, und der Betrag eingefordert wird, dann giebt es Schwierigkeiten, Prozesse und Kosten, die der Bauer doch immer bezahlen muß. Das Gesetz will u. A. verhüten, daß der ärmere Teil zu unnötigen Käufen veranlaßt wird, und wir müssen gestehen, es wäre nicht zu bedauern, wenn etwas weniger Seufzerkästen im Lande herumgetragen würden.

Der Schluß der Moskauer Krönungsfeier hat auch für die deutschen Teilnehmer einen unangenehmen Nachgeschmack erhalten. Die deutsche Kolonie hatte den anwesenden deutschen Fürsten zu Ehren ein Fest gegeben, in dessen Verlauf sich der Präsident erhob, und den Prinzen Heinrich von Preußen, sowie die Fürsten, welche sich in seinem Gefolge befanden, hoch leben ließ. Sofort erhob sich Prinz Ludwig von Bayern, um in scharfer Ausdrucksweise klar zu stellen, daß er nicht zu einem Gefolge gehöre, sondern als selbstständiger Vertreter der Krone Bayerns, als Verbündeter des deutschen Kaisers und nicht als dessen Vasall, in Moskau erschienen sei; hierauf verließ der Prinz den Saal. Kurze Zeit hernach verabschiedete sich Prinz Heinrich mit dem deutschen Botschafter ebenfalls. Der etwas unglücklich gewählte Ausdruck des Präsidenten der Moskauer deutschen Kolonie, welcher eine so scharfe, und nicht sehr zeitgemäße Zurückweisung erfahren hat, giebt uns Gelegenheit, zu erkennen, wie eifersüchtig Bayern seine Privilegien wahrnimmt.

Wenn es aber keinem Menschen, und zum Wenigsten unserem Kaiser und dem Prinzen Heinrich einfällt, die Rechte Bayerns in seiner Stellung zum Reiche anzutasten, so konnte Prinz Ludwig es sich auch wohl versagen, wegen der unüberlegten Worte des Festredners die Augen der ganzen Welt in zum Teil schadenfroher Weise auf die Verhältnisse im Reiche zu lenken. Die Reichsdröcker in Bayern, wie der berühmte Sigl und seine Genossen haben jetzt wieder Wasser auf ihrer Mühle.

In Frankreich ist Jules Simon, ein Mitunterzeichner des Friedens zu Frankfurt a. M., gestorben. Jules Simon war 1890 als Vertreter Frankreich auf der internationalen Arbeiter-Schutzkonferenz zu Berlin. Se. Majestät der deutsche Kaiser richtete aus diesem Anlaß ein Beileidstelegramm an den Präsidenten der Republik Frankreich, welches von diesem dankend erwidert wurde. Eine zweite Depesche, die der Kaiser an die Familie des Verstorbenen gerichtet haben sollte, und die den Satz enthielt: „Die allgemeine Abrüstung, welche eine Wohlthat für beide Nationen gewesen wäre, wurde unglücklicherweise durch die künftigen unüberlegten Manifestationen der Patriotenliga durchkreuzt,“ ist vollständig erloschen und kein wahres Wort daran. Trotzdem wird der Inhalt dieses französischen Machwerks von einer Anzahl deutscher Zeitungen, denen die Idee der Abrüstung in ihren Kram paßt, zu schwungvollen Leitartikeln verarbeitet. An dem Verfasser der großartigen Lüge, die von neuem zeigt, wie das unwahrscheinlichste geglaubt wird, hat es eine passende Form, wird in Paris gesucht.

Lozales und Provinzielles.

* Neunkirchen. Zur Erleichterung des Besuchs der in diesem Sommer in Nürnberg und Stuttgart stattfindenden Landesausstellungen werden auf den Stationen Bebra, Diez, Elm, Ems, Frankfurt a. M. (Hauptbahnhof), Gießen, Hanau, Neuwied, Rüdesheim u. a. vom Sonnabend den 20. Juni c. anfangend an jedem ersten und dritten Sonnabend, also bis einschließlich Sonnabend den 3. Oktober c. besonders ermäßigte Rückfahrkarten nach Nürnberg bezw. nach Stuttgart mit einer Gültigkeitsdauer von 10 Tagen ausgegeben.

Zur Erleichterung der Teilnahme der Mitglieder der deutschen Krieger- und Militärvereine an der Enthüllungsfestlichkeit des Kaiser-Denkmal auf dem Kyffhäuser am 18. Juni ds. Js. werden am 15., 16. und 17. Juni auf den Stationen Bebra, Dillenburg, Wehlau, Gießen u. a. Militär-Rückfahrkarten nach Berga-Kelbra mit Gültigkeitsdauer bis einschließlich 20. Juni gegen Nachweis der Mitgliedschaft, bezw. gegen Vorzeigung der von der Geschäftsleitung für den Bau des Kyffhäuser-Denkmal jedem einzelnen Teilnehmer überwiesenen Einladungskarte zur Einweihungsfeier des Kyffhäuser-Denkmal, welche in verschiedenen Farben hergestellt und unterstempelt

sind, ausgegeben. Die Fahrkarten berechnen sich nur zur Benutzung der Personenzüge und sind zum doppelten Preise der gewöhnlichen Militärfahrkarten berechnet. Teilnehmer, welche von Zwischenstationen abfahren, haben auf der Hinfahrt bis zu einer der obengenannten Uebergangsstationen und ebenso auf der Rückreise von dieser bis zur ursprünglichen Ausgangsstation gewöhnliche Militär-Fahrkarten zu lösen. Von Nordhausen nach Berga-Kelbra findet am 18. ds. Mts. die Beförderung der Mitglieder der Kriegervereine nur mit Sonderzügen statt. Freigelegt mit Ausnahme des Handgepäckes und der von den Kriegervereinen mitzuführenden Fahnen und Standarten, die frachtfrei in Packwagen befördert werden, wird nicht gewährt.

Im Rechnungsjahre 1894/95 hatten die nachbenannten Eisenbahnstationen folgende Einnahmen aus Personen- und Gepäckverkehr:

Stationen	Zahl der Fahrkarten	Betrag M.
Bebra	169 691	111 115
Niederhövels	29 103	6038
Wissen	71 118	39 117
Alu	55 058	49 982
Niederdreisbach	5515	1554
Biersdorf	4249	1663
Daaden	13 049	7020
Herdorf	38 842	18 100
Neunkirchen	46 672	23 372
Burbach	38 840	18 954

Die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäckverkehr waren auf sämtlichen Stationen geringer, wie im Jahre vorher. Der Güterverkehr brachte folgende Einnahmen:

Station	1893/94		1894/95		Einnahme M.
	Empfang Tonnen	Verbandt Tonnen	Empfang Tonnen	Verbandt Tonnen	
Bebra	14039	9646	15707	9598	99618
Niederhövels	4363	29665	3259	17939	12631
Wissen	190054	76824	162818	62572	529168
Alu	69405	52659	54557	46116	330395
Niederdreisbach	11745	13092	20547	17250	65434
Biersdorf	1258	2531	1594	6062	8689
Daaden	2237	421	2594	238	14236
Herdorf	105011	234816	121377	206955	397835
Neunkirchen	12060	36395	14038	35953	68586
Burbach	6841	3468	6887	2318	47869

Die Einnahmen aus dem Güterverkehr waren auf allen Stationen mit Ausnahme von Niederdreisbach, Biersdorf und Neunkirchen niedriger, wie im Jahre 1893/94; da die meisten Güter, z. B. Eisenstein und Koks im Inlandverkehr mit geringen Ausnahmen unfrei versandt werden, so ergeben die Einnahmesummen der einzelnen Stationen

Der Majoratserbe.

Roman von L. Dohrmann.
10. Fortsetzung.

Es war ein gerichtlich beglaubigtes Dokument, durch welches Bruno kraft freien Willens alle seine Rechte auf seinen Bruder Treuholt übertrug und auf alle Ansprüche an das Majorat für immer Verzicht leistete. Daneben lag ein Brief von Bruno's eigener Handschrift an den Vater, in dem er diesen demütig um Verzeihung bat für allen Kummer, den er ihm je bereitet, sich für unwürdig und untuglich zum einstigen Majorats Herrn bekannte und flehentlich um die letzte Gnade bat, dem beiliegenden Schriftstück seine Zustimmung nicht zu versagen.

„Ihr werdet mich nie wiedersehen,“ schloß der Brief, „ich gehe in die weite Welt, um mir eine neue Zukunft zu gründen. Ich entsage freiwillig aller ferneren Zugehörigkeit zu Euch; ich bin durch meine alleinige Schuld ein verworfener Zweig unseres alten Geschlechts, der ohne Gnade abgehauen zu werden verdient, und in bereuender Erkenntnis meines Unwertes, vollziehe ich die verdiente Strafe ohne Zaudern an mir selber, denn ich bin nicht würdig, ferner noch ein Wendenhausen zu heißen.“

Auch an Treuholt lagen noch einige Zeilen bei: „Verzeihe mir, geliebter Bruder, daß ich ohne Dein Wissen diesen Schritt gethan. Ich bin überzeugt, daß Du ein würdiger Erbe des Majorats sein wirst, als ich es je gewesen bin. Leichten Herzens leiste ich Verzicht. Meinen Entschluß kann Niemand ändern und selbst Deine Weigerung würde mir keinen Nutzen bringen. Auch für diesen Fall entsage ich Allem, was des Vaters Güte mir bestimmt hatte.“

Mit einem durchdringenden Schrei sank Treuholt zusammen. Es war ihm, als zerrisse etwas in seiner Brust, und doch verhüllte noch ein barmherziger Schleier seinen Augen die Wahrheit, — die entsetzlichste Wahrheit . . .

Zur selben Stunde verließ ein großer, überseeischer Dampfer den Hafen Hamburg's. Zahllose Hände winkten den mit dem Schiffe Fortziehenden den letzten Heimatsgruß zu. Hüben und drüben wurden Tücher geschwenkt, Abschiedsworte gewechselt, und in dem lauten Stimmengetöse verhallte das Schluchzen Einzelner ungehört. Es war ein geräuschvolles, unruhiges Treiben, wie es alltäglich in der großen Hafenstadt vorkommt.

Nur ein junger Mann stand bleich und unbeweglich, mit fest zusammengepreßten Lippen auf dem Deck des Schiffes und schaute starr nach dem immer ferner zurücktretenden Häusermeer. Er sah Nichts von dem ihn umgebenden, lauten Getriebe; — andere, ganz andere Bilder zogen an seinem Auge vorüber. Die Arme fest über die Stirn schließend, und niederwogende Brust verschränkt, stand er lange, lange regungslos, bis er endlich aus seinen tiefen Gedanken aufwachte, um hastig die Schiffstreppe hinabzuweichen und, in seiner Kajüte angelangt, sein Antlitz mit beiden Händen zu bedecken.

Er hatte Abschied von der Heimat genommen, — Abschied für immer!

Bei seinem letzten, kurzen Aufenthalt in Berlin hatte Treuholt sich einige Tage Nachurlaub geben lassen.

Ihm fiel auch jetzt die Aufgabe zu, Irma und die Mutter von Bruno's Verschwinden zu unterrichten, da sein Vater durch diesen letzten, schweren Schlag völlig wie vernichtet war. Der leidenden Gräfin sollte es noch möglichst lange geheim gehalten werden, weshalb Treuholt in den nächsten Tagen das Krankenzimmer nicht betrat und die Gräfin Pauline von seiner abermaligen Anwesenheit im Schlosse vorläufig nicht unterrichtet werden. Der Komtesse aber konnte die neue Verstärkung des Onkels und des Vaters nicht entgehen, obgleich sie den Leuten nur flüchtig gesehen hatte, da sie fast den ganzen Tag im Krankenzimmer festgehalten wurde.

Als die Gräfin jedoch am Nachmittag eingeschlummert

war, verließ sie lautlos das Zimmer und suchte Treuholt auf, den sie in schmerzlichen Brüten versunken am Fenster stehend fand. Mit angstvoller Frage legte sie ihre schmale Hand auf seinen Arm. Als Treuholt ihr mit klangloser Stimme die heimliche Flucht Bruno's mitteilte, entrang sich ein zitternder Wehlaut ihrer Brust. Thränen netzten ihre Wangen und seine Gegenwart ganz vergessend, rief sie klagend:

„Ich wußte es, — ich wußte es, daß seine Abschiedsworte für immer galten!“

Mit schmerzlicher Ueberraschung schaute Treuholt sie an und bebenden Tones fragte er:

„Irma, er hat von Dir Abschied genommen? Auf jenem Ritt, nicht wahr, als Ihr mir entgegen kamet?“

„Nein, nein, — nachher, — als ich aus dem Zimmer der Tante kam und ich ihm im Korridor begegnete, da sagte er mir Lebewohl,“ stammelte das junge Mädchen, ganz in Schmerz versunken.

Treuholt atmete schwer, und hielt sich krampfhaft an einer Stuhllehne fest.

„Verzeihe, Irma, wenn ich Dir taktlos erscheine,“ stieß er hervor, „aber ich flehe Dich an, sage mir, was ist zwischen Dir und Bruno auf jenem Ritt vorgefallen? Ihr waret so sonderbar, als ich Euch traf.“

Irma schaute ihn mit weit geöffneten Augen vorwurfsvoll an.

„Treuholt, Du hältst mich für die Ursache, die ihn aus der Heimat fortgetrieben hat?“ fragte sie unsäglich bitter.

In das Antlitz des jungen Grafen schoß eine glühende Röte.

„Verzeihe, Irma, Du verstehst mich nicht. Nein, nicht Dich, wohl aber mich selber halte ich dafür. Ich weiß, — das heißt, ich glaube, daß weder Du, noch der ominöse Brief des Bucherers Einfluß auf seinen unglücklichen Entschluß hatte, vielmehr bin ich überzeugt, — so unmöglich es auch

kein richtiges Bild von dem wirklichen Verkehr. Würde z. B. von Herdorf alles frei verbannt, so hätte die dortige Stationskasse nach oberflächlicher Schätzung eine um eine Million 200,000 Mark höhere Einnahme.

Die am Samstag Abend stattgefundene Versammlung der Abt. Neunkirchen des S. G. V. wählte zum Vertreter des Vereins bei der Generalversammlung in Plettenberg Herrn Dr. Reinecke, und zum Stellvertreter Herrn Leonh. Reiffenrath. Die Versammlung beschloß ferner, den Antrag einer anderen Abteilung zu unterstützen, welcher dahin geht, künftig pro Mitglied nur eine Mark an die Verbandstasse zu zahlen. Bei günstiger Witterung ist für Sonntag den 14. Juni, Nachmittags, eine Tour nach dem Hohenfeilbachkopf und von dort über die Rodenbach nach Burbach geplant.

Der vergangene Sonntag schien ein allgemeiner Feiertag und Ausflugs- und Jäger Tag zu sein. Durch Neunkirchen marschierten Nachmittags im flotten Marschtempo, unter Trommel- und Pfeifenklang, die Turnvereine von Dreis-Tiefenbach und Salsendorf. Der Turnverein zu Eiserfeld kehrte Abends mit dem Zuge von einer Turnfahrt zurück; in Kirchen war ebenfalls ein Turnverein auf dem Bahnhofe, und als der letzte Zug von Burbach nach Siegen abfuhr, zog ein größerer Turnverein mit dem Gesang eines Wanderliedes in den Bahnhof ein.

Die Menagerie Weidauer wird hier am Sonntag, Montag und Dienstag Vorstellungen geben. Nach den Berichten auswärtiger Blätter bietet dieselbe viel Interessantes und wird sich ein Besuch empfehlen.

Im Eisenbahnzug gestorben. Von einem traurigen Schicksalschlage wurde am Sonntag eine Familie aus Eiserfeld betroffen. Der Maschinenwärter Karl Otterbach von dort, 60 Jahre alt, lag seit längerer Zeit, an Magenkrebs leidend, in der Klinik zu Siegen. Von seiner Unheilbarkeit und seinem baldigen Ende überzeugt, sprach er seinen Ärzten den Wunsch aus, nach seinem Heimatsort verbracht zu werden, um dort im Kreise seiner Familie die paar letzten Stunden, die ihm noch vielleicht beschieden seien, zu verleben. Erst nach langem Bitten wurde ihm der Wunsch gewährt, wofür die Ärzte die Ueberzeugung hatten, daß der Sterbende seinen Heimatsort lebend nicht mehr erreichen würde. Es waren nun die Frau und zwei Söhne gekommen, um den Kranken abzuholen; aber schon nach kurzer Zeit, nachdem der Zug 3,27 Uhr von Siegen abgefahren war, wurde der Zustand desselben immer schlimmer, und konnte auch ein zufällig sich im Zuge befindlicher Arzt, welcher auf der Haltestelle Dutenhofen herbeigerufen wurde, nur noch konstatieren, daß der Tod in den nächsten Minuten eintreten würde, was denn auch gleich hinter Dutenhofen geschah und ist somit der Wunsch des Armen, zu Hause zu sterben, nicht in Erfüllung gegangen. Auf dem Bahnhof Wehlar wurde die Leiche aus dem Wagenabteil herausgetragen, um nach Erledigung der gesetzlichen Vorschriften nach Eiserfeld weiter transportiert zu werden.

Die Gemeindefagd von Herdorf ist in der Köln. Ztg. recht schwunghaft zur Neuverpachtung ausgeschrieben worden; glebt es denn in Herdorf keine Jagdliebhaber mehr?

Die vor längerer Zeit gelegentlich eines Ausflugs junger Leute von Neunkirchen hierher zwischen denselben stattgefundene Kellerei hat am Dienstag vor dem Schöffengericht zu Daaden ihre Sühne gefunden, indem der Hauptbeteiligte in eine Strafe von 75 Mark und zur Tragung der Kosten verurteilt wurde.

Wahlbad. Im Anschluß an den Bericht über den Fortschritt des hiesigen Obstbaues können wir mitteilen, daß der für die Gemeindepflanzung vor längerer Zeit angekaufte Kalk in dieser Woche auch schon angefahren wurde.

Hoffentlich werden nun die Arbeiten rüstigen Fortgang nehmen.

Burbach. Herr Amtmann Kunz ist auf sechs Wochen beurlaubt, und mit seiner Vertretung Herr Regierungsreferendar Dr. Burghardt beauftragt.

Die Festwirtschaft am diesjährigen Kriegerfeste hat Herr Gastwirt Daub übernommen.

Am Sonntag den 21. Juni findet eine Versammlung der landw. Lokalabteilung Burbach im Gasthof Thielmann in Neunkirchen statt.

Begdorf, 12. Juni. Am kommenden Mittwoch Abend werden wir das Vergnügen haben, die im Jahre 1893 mit großem Erfolge hier aufgetretene Regimentskapelle des 97. Infanterie-Regiments aus Saarburg, im Kaisersaale hierher zu spielen zu hören. Die Kapelle tritt in voller Stärke auf und wird den guten Ruf, in dem sie von besagtem Jahre hier und in Siegen steht, zweifellos rechtfertigen. Es ist dafür gesorgt, daß Zwischenfälle, wie bei einem früheren Concert, nicht mehr zu erwarten sind, und wünschen wir Herrn Bomfell, der sich die Mühe gegeben hat, diese ausgezeichnete Kapelle zu engagieren, ein volles Haus.

Der am Mittwoch Morgen von Siegen hier einlaufende Schnellzug war dicht vor dem Bahnhofe, nach Passierung der Siegbücke in großer Gefahr. Eine Bandage an der Lokomotive hatte sich gelöst, und war neben das Geleise gerathen, in ihrem Laufe sämtliche Schraubenköpfe der Schienen glatt abschneidend. Es ist als ein großes Glück anzusehen, daß der Zug schon in langsamem Fahren begriffen war.

Am verflossenen Sonntag fand hierher selbst das Gustav-Adolf-Fest des Kreisvereins Altenkirchen unter großer Beteiligung von hier und aus der Umgegend statt. In der Nähe der Kirche hatten einige Häuser Festschmuck angelegt, doch hatte derselbe, weil es nur wenige Häuser waren, eine recht dürftige Wirkung.

Ein Uelander des Deutzer Kürassier-Regiments von hier wird seit einigen Tagen seitens des Regiments somohl, wie von den Angehörigen gesucht. Derselbe ist von hier in der Richtung nach Deutz abgefahren und läßt sich seine Spur bis zu verfolgen. Er dient im zweiten Jahre und zwar freiwillig.

Zum erstenmale wird die große Vergnügungsanlage auf dem Schmelbel, zwischen hier und Kirchen, erbaut von Herrn Bauunternehmer Leicht, vom Kirchener Kriegerverein und seinen Gästen gelegentlich des Stiftungsfestes benutzt. Der Kirchener Kriegerverein hat mit seinen Festen im Freien soviel Beifall gefunden, daß man diesen Entschluß verstehen kann.

Eine interessante Wanderung durch die Berliner Gewerbe-Ausstellung kann man nach Lösung einer Perron-Karte im Bahnhofswartesaal hierher selbst machen. Dort ist gegenwärtig eine Plakatsammlung dieser Ausstellung ausgehängt, die in das Einzelne der neu tapezierten Wände, an denen ja bekanntlich keine Bildnisse anderer Art mehr angebracht werden dürfen, und wären sie selbst aus der Hand eines Meisters hervorgegangen, etwas Abwechslung bringt. Selbst in den Wartesälen weht heute ein realistischer Hauch, der alles von der wirklichen praktischen Seite aufweist, und wohl gar den Blumenstrauß verbannen möchte, dafür aber die bekannten Automaten mit ihrem Allerweltskram gerne gestattet. Schon sehen wir die Zeiten kommen, wo das Buffet in den Wartesälen durch den Druck der Federn funktioniert, und das aus hübschem Munde erklingende: „Sie wünschen mein Herr?“ der profanen Forderung: „Einwurf für eine Tulpel“ auf dem

neuesten Automaten Platz machen muß. Hoch lebe der Fortschritt!

Kirchen, 11. Juni. Am kommenden Montag scheidet von hier der in allen Kreisen durch sein leutseliges, offenes Wesen sehr beliebte Gerichtsbeamte Herr Schwanengel, um eine Stellung in Frankfurt a. Main anzutreten. Sein bedeutendes musikalisches Talent fand an der Spitze der Jungenthaler Musikkapelle, die unter seiner Leitung vor ca. einem halben Jahre gegründet wurde, volle Bethätigung; die Kapelle ist in der kurzen Zeit schon bekannt und beliebt geworden, und veranstaltete zu Ehren ihres scheidenden Dirigenten heute Abend ein Fest im Genre der italienischen Nacht im Lang'schen Garten zu Jungenthal. Wir schließen uns dem Wunsche seiner Freunde an, daß es ihm in seinem ferneren Leben recht wohl ergehen möge.

Marientberg, 9. Juni. Am Sonntag Morgen traf der Gesangsverein (gem. Chor) aus Burbach, 26 Damen und Herren hier ein und nahm im „Saal zur Post“, wofür das Mittagmahl vorher bestellt, Absteigequartier. Nach mehreren Stunden gemüthlichen Zusammenseins fuhr die Gesellschaft am Abend wieder in die Heimat zurück. Der Gesangsverein „Sängerkreis“ zu Siegen kehrte vom Gesangswettstreit zu Herforn mit drei ersten Preisen zurück, und wurde von den Bürgern der Stadt mit Ovationen empfangen.

Weidenau, 8. Juni. Auf Anregung und Kosten des Vaterländischen Frauen-Vereins, Ortsverein Weidenau, werden morgen acht arme kränkliche Kinder zu einer fünf-tägigen Badekur nach Naheim entsendet. Sie finden daselbst Aufnahme in dem Asyl „Elisabethshaus“. Die Kurkosten betragen für jedes Kind ohne Reisekosten 30 Mk. Die Kinder werden von der Ortskrankenschwester in Weidenau und einer hiesigen Schulfachlehrerin begleitet, und findet die Reise zu ermäßigten Fahrpreisen statt.

Halver. Am Nachmittage des 4. ds. Mts. entlief sich über einen Teil der Gemeinde Halver und Lütenscheid ein sehr schweres Gewitter mit Wolkenbruch und Hagelschlag. Das Unwetter dauerte ungefähr 1/2 Stunden, zerstörte aber während dieser kurzen Zeit durch die kolossalen Regenmassen an den betreffenden Orten einen großen Teil der Früchte, und riß das Erdreich massenhaft mit sich ins Thal. Viele Acker können erst nach Jahren wieder mit Erfolg angebaut werden.

Berliner Ausstellungs-Briefe.

Von einem Freireisenden.

Heiß brannte die Sonne vom wolkenlosen Himmel herab und eine drückende Atmosphäre begann sich über die Weltstadt zu lagern, als wir zum Besuch der Gewerbeausstellung aufbrachen. Zur Hinfahrt benutzten wir die Stadtbahn. Obwohl alle paar Minuten ein Zug fährt, konnten wir nur mit Mühe und einen Stehplatz in einem dicht besetzten Coupée erobern. Kaum hatten wir bei der Station Treptow die weiten Bahnhofshallen verlassen, als uns schon das regste Leben umgab. Auf allen Seiten und Ecken preisen Verkäufer und Verkäuferinnen ihre Waaren an, namentlich Kataloge und Karten; hier wollen uns niedliche Blumenmädchen mit Sträußchen schmücken und dazwischen fehlen nicht die typischen Gestalten der Drehorgler, Flötenbläser, und anderer Armen und Krüppel, wie wir sie auf dem Jahrmarkt zu Siegen zu sehen gewohnt sind. Durch eine schöne Allee eilen wir der frohgeputzten Menschenmenge nach, dem Haupteingang zu, und staunend betrachten wir auf unserm Wege die Verkehrsmittel, die neben der Eisenbahn die Besucher befördern. Dort rollen Omnibusse und Pferdebahnmwagen über die Chaussee, hier erklingt das Geläute der elektrischen Bahn und zwischen ihnen bewegen

Sie lächelte matt.

„Verstehe mich recht, Treuholt,“ sagte sie. „Ich will Dich nicht täuschen. Liebe kann ich Dir nicht bieten, wenn Dir aber meine Hand noch begehrenswert scheint, dann — hier hast Du sie — und ich verspreche Dir, eine pflichtgetreue Gattin zu werden. Vielleicht später, wenn mein Herz erst das Vergessen des Jugendtraumes gelernt, kann ich Dir auch Deine treue Liebe vergelten.“

Zu jeder andern Zeit würde Treuholt die Geliebte leidenschaftlich in seine Arme gezogen haben: jetzt ergriß er nur ihre kleine Hand, die sie ihm entgegenstreckte und preßte einen heißen Kuß darauf, während ein Freuden-schein sein Gesicht verklärte.

„Irma, mein Lieb, meine Braut! Welch einen Himmel eröffnest Du mir!“ brach er jubelnd aus. „Dich glücklich zu machen, soll der Zweck meines Lebens sein. Du sollst es nie bereuen, Dich mir anvertraut zu haben. Nur für Dich allein will ich ferner noch leben. O, Irma, ich liebe Dich ja unaussprechlich!“

Die ganze, heiße Liebesglut, die er bisher in sein tiefstes Inneres zurückgedrängt hatte, leuchtete ihr aus seinen Augen entgegen. Zum ersten Mal schloß er sie in seine Arme und preßte seine Lippen auf die ihren. Die Seligkeit dieser Minute ließ ihn alles Leid, allen Kummer vergessen.

Am andern Morgen reiste Treuholt wieder nach Berlin ab. Von einem eventuellen Austritt aus seiner Karriere war auch in den folgenden Wochen zwischen ihm und seinem Vater keine Rede. Sie hofften Beide noch immer auf eine Rückkehr Bruno's. Nur die Gräfin schüttelte bei solchen Hoffnungsaussagen trübe das Haupt. Sie wußte, daß Bruno in Wirklichkeit nimmer wiederkehren würde.

Die Nachricht von seiner Entfernung hatte sie mit bewundernswerter Fassung aufgenommen; sie trug ihr Leid mit stiller Resignation. Als sie seine Scheidungsurkunde an Treuholt gelesen hatte, waren heiße Thränen auf das Schriftstück niedergefallen; sie hatte die Hände leise gefaltet

scheinen mag, — daß er schon vollkommen mit seinem Entschluß im Klaren war, als wir hier anlangten.“

„Nein, Treuholt, das ist nicht möglich!“ antwortete Irma kopfschüttelnd. „Er wußte, daß Du als Majorats-erbe Deine Karriere aufzugeben gezwungen wärest, und gerade bei jenem Morgenritt noch hat er so viel von Deinen glänzenden Aussichten gesprochen.“

„Dann war also ich der Gegenstand Eurer Unterhaltung?“

„Ja,“ klang die zögernde Antwort.

„Und was hat er Dir von mir gesagt?“

Irma preßte die Hände zusammen und blickte schen vor sich nieder.

„Er — er behauptete, daß — daß Du mich liebtest!“ rang es sich fast unwillkürlich aus ihrem Munde.

„Ah!“ Treuholt strich mit der Hand über seine düster gefaltete Stirn. „Und was sagte er noch weiter?“

„Dann — dann, — ja, dann hat er mich, Dich ein wenig zu — zu ermutigen.“ Ihr Haupt war auf die Brust gesenkt und eine Blutwelle überflutete ihr Gesicht und Nacken. Laut aufschluchzend nach den kaum vernehmbaren Worten, verdeckte sie das Antlitz mit den Händen.

„Weine nicht, Irma,“ bat Treuholt weich, „ich weiß, daß Bruno es gut mit mir meinte, aber ich würde Dich nie mit meiner Liebe belästigt haben.“

Jetzt blickte das junge Mädchen rasch zu ihm empor.

„Bruno hat sich geirrt, nicht wahr?“ fragte sie hastig.

„Du liebst mich nicht, ich meine, so —“

„So wie ein Mann nur je das Weib seines Herzens lieben kann?“ vollendete er mit einem wehmüthigen Lächeln, als sie verwirrt stockte. „Doch, Irma, was sollte ich es jetzt noch leugnen, daß ich Dich mehr liebe als mein Leben. Aber nie würdest Du ohne Bruno's Inbiskretion dies Geständnis von meinen Lippen gehört haben, denn ich weiß, daß Du meine Liebe nicht erwidern kannst.“

Irma blickte schweigend vor sich nieder; fliegende Röte

und Blässe wechselten in ihrem zarten Gesicht und ein heftiges Beben durchlief ihre schlanken Gestalt.

„Irma, arme Irma, Du hast schwerer zu leiden als ich,“ murmelte Treuholt mittheilig.

Sie zuckte jäh zusammen und trat erschreckt einen Schritt zurück.

„Treuholt, was willst Du damit sagen?“ zitterte es von ihren Lippen.

Er fuhr mit der Hand über seine Augen und antwortete unsäglich bitter:

„Irma, die Augen der Liebe blicken scharf; sie haben auch in Deinem Herzen ein ängstlich behütetes Geheimnis gelesen.“

Jetzt schwante Irma und nur das rasche Hinzuspringen Treuholt's bewahrte sie vor dem Niederstürzen. Doch nun war ihre Kraft gebrochen; weinend barg sie ihr Antlitz an seiner Brust. Treuholt ließ sie still gewähren; er stand unbeweglich, während sein Arm ihre zarte Gestalt umschlungen hielt. Aber ihre nahe Berührung machte ihn heftig erzittern; das Blut stieg ihm siedend heiß zu Kopfe; er glaubte, es laut in seinen Schläfen hämmern zu hören. Er spürte den feinen Duft ihres Haars; nur ein ganz klein wenig brauchte er den Kopf zu neigen, um mit seinen Lippen ihre Stirn zu berühren. Vertrauensvoll hatte sie sich an seine Brust geschnitten und meinte — um einen Andern. Die bitterste Qual durchzuckte sein Antlitz, wühlte in seinem Herzen, während er unbeweglich da stand und sich nicht zu rühren wagte. Nach wenigen Minuten trat Irma wieder von ihm zurück und trocknete ihre Thränen. Ein Zug fester Entschlossenheit legte sich um ihren Mund und voll blickte sie Treuholt an, während sie sagte:

„Das sollen die letzten Thränen sein, die ich einer thörichtigen Liebe nachgebe. Treuholt, — wenn — wenn Dir noch an mir Etwas gelegen ist, wenn ich noch zu Deinem Glück beitragen kann, — dann nimm mich hin!“

„Irma!“ stammelte er völlig verwirrt.

sich Drosch
kleine Str
Dampfer
kehrsmittel
zu. Heute
Nach Dur
der Spree
gebäude un
vorbei, wo
ihren Wok
villon de
des Haupt
Gebäudes
als gewalt
zeigt uns
und Anlag
verschiede
Dort erbli
von Fach
statistische
Sterbefälle
Einsicht ne
Obdachlos
graphien v
würde für
erregen un
in einzelnen
verweilen,
ohne befrie
Augenschein
müssen wei
nufmittel,
besichtigen.
Menge und
hier nicht k
möglichste
forten, wel
buckte, Bäck
Wertwärtig
Pumpnick
siven Obelisk
einen Wert
was das w
besagt, dem
sten schätz
zu taxieren
denn wir k
oder noch i
eigentlichen
ferschiff, zu
sein, bekom
Vorstellung
meere durch
Gipswerke
der Doppel
von denen
schen Schiff
Meter sich
die Spree
Wasserspieg
45 Meter.
ein mächtig
Wasserspieg
gebildet ist
Beim Eintre
ber in Wirk
enthalten m

und ein in
den fernen
gestiegen.
hörbar, abe
Laufe des
Im Z
mählung v
wärmer zu
rat geworb
Wie manch
er, benedic
Freude meß
bahn. Mu
nicht zurück
nach den R
erstrebte K
auf der M
nur um so
Mit Z
hausen fort
förmige Pa
jungen Bel
Graf
an Bruno
Alles abge
sein Lebens
der letzte n
seinem Her
Untergebene
würde er e
einer ernste
bestrafte er
und entließ
Die G
ihn und su
Sie heßten

ich lebe der
ontag scheidet
ig, offenes
anengel, um
n. Sein be-
Spitze der
tung vor ca.
Befähigung;
nt und be-
scheidenen
italienischen
Wir schließen
hm in seinem

Morgen traf
26 Damen
Post, wo-
eigenschaft.
enfeins fuhr
mat zurück.
n kehrte vom
reisen zurück,
Quationen

Kosten des
Weidenau,
einer fünf-
Sie finden
aus". Die
Hefosten 30
schweizer in
geleitet, und
tt.

Wts. entlub
Videnscheid
und Hagel-
stunden, zer-
die kolossalen
großen Teil
mit sich ins
wieder mit

e.

sen Himmel
ich über die
Gewerbeaus-
die Stadt-
fährt, koun-
einem dicht
der Station
s uns schon
und Ecken
Baaren an,
uns niedliche
dazwischen
gler, Blüten-
wir lie auf
nd. Durch
entfemung
trachten wir
in der Eisen-
unibusse und
ngt das Ge-
nen bewegen

"Ich will
bieten, wenn
nt, dann —
pflichtgetreue
in Herz erst
nn ich Dir

die Geliebte
jetzt ergriß
streckte und
Freunden-

nen Himmel
Dich glücklich
Du sollst
Nur für
ma, ich liebe

sein tiefstes
einen Augen
seine Arme
eligkeit dieser
ergriffen. —
noch Berlin
der Karriere
und seinem
mer auf eine
bei solchen
wusste, daß
rde.

atte sie mit
ung ihr Leid
ungskunde
auf das
leise gefaltet

sich Droschken und Equipagen in unzähliger Menge. Eine kleine Strecke von uns entfernt durchschneidet ein stattlicher Dampfer die blauen Fluten der Spree. Alle diese Verkehrsmittel führen beständig neue Schaa ren der Ausstellung zu. Heute scheint Berlin einen goldenen Tag zu haben. Nach Durchschreiten des Haupteingangs wenden wir uns der Spreefronte zu, während die Menge meistens dem Hauptgebäude und dem Neuen See zuströmt. Am Chemiegebäude vorbei, wo die Chemie, Optik, Mechanik und Photographie ihren Wohnsitz aufgeschlagen hat, gelangen wir zum Pavillon der Stadt Berlin. Von der reichgeschmückten Mische des Haupteinganges aus begrüßt uns beim Betreten des Gebäudes das Originalmodell der stolzen Berolina, die als gewaltige Bronzestatue den Alexanderplatz ziert. Hier zeigt uns die Hauptstadt an Modellen, wie sie ihre Bauten und Anlagen macht, wie sie ihre Schulen baut, was ihre verschiedensten Schulen, namentlich die Fachschulen leisten. Dort erblicken wir Pläne, Zeichnungen und Photographien von Fach- und Handwerkerschulen. Daneben gibt uns das statistische Amt graphische Darstellungen über Geburten, Sterbefälle, Erkrankungen, Bevölkerung u. s. f. Wir können Einsicht nehmen in die Verwaltungsberichte des städtischen Obdach und der Wasserverwaltung; Pläne und Photographien von Irrenanstalten und Friedhöfen und Entwürfe für ein Cematorium und einen Verbrennungsöfen erregen unsere Aufmerksamkeit. Kurz, hier erhalten wir im kleinen ein Bild von Berlin. Stundenlang können wir verweilen, bewundern und studieren, ohne fertig zu werden, ohne befriedigt zu sein, da wir so vieles nicht näher in Augenschein nehmen können. Aber die Zeit drängt, wir müssen weiter, um das Gebäude für Nahrungs- und Genußmittel, das dicht hinter der „Stadt Berlin“ liegt, zu besichtigen. Was Gaumen und Zunge reizt, ist hier in Menge und schönster Ordnung aufgestellt zu sehen. Es ist hier nicht der Platz, zu erzählen, welche Getränke vom gewöhnlichsten bis zum feinsten, welche Cigarren- und Tabaksorten, welche Fleisch- und Wurstwaren, welche Welprodukte, Backereierzeugnisse u. dgl. hier vertreten sind. Der Wertwürdigkeit halber will ich nur eines 6 Cr. schweren Pumpernickels Erwähnung thun und eines gewaltigen massiven Obelisken aus garantirt reiner Chokolade. Er soll einen Wert von mehreren tausend Mark repräsentieren und was das wunderbarste ist, er wird, wie ein Preisaus schreiben besagt, demjenigen zuerkannt, der sein Gewicht am annäherndsten schätzt. Jeder Besucher hat das Recht, täglich einmal zu taxieren. Ohne indeß eine Schätzung zu versuchen, denn wir hatten keine Ahnung, ob er 15 oder 20 Centner oder noch mehr wiegt, verlassen wir das Gebäude, um dem eigentlichen Zielpunkt unseres heutigen Besuchs, dem Kaiser schiff, zuzuwenden. Ohne jemals an der See gewesen zu sein, bekommen wir durch den Besuch dieses Schiffes eine Vorstellung von den gewaltigen Dampfern, welche die Weltmeere durchschneiden. Das vor uns liegende in Holz mit Gipsverkleidung ausgeführte Schiff stellt die Hälfte eines der Doppelschrauben-Passagier- und Frachtdampfer dar, von denen der Norddeutsche Lloyd gegenwärtig 4 auf deutschen Schiffswerften bauen läßt. In einer Länge von 88 Meter sich ausdehnend, ragt das Schiff noch 55 Meter in die Spree hinein. Die Höhe des Sonnendecks über dem Wasserpiegel beträgt 14 Meter und die der Mastspitze 45 Meter. Von der Landseite aus betreten wir durch ein mächtiges Schleusenthor das Schiff, während von der Wasserseite aus eine eigene Anlegestelle für das Kaiserpaar gebildet ist, für das auch besondere Salons eingerichtet sind. Beim Eintritt gelangen wir zuerst in einen weiten Raum, der in Wirklichkeit Maschinen- und Kesselräume des Dampfers enthalten würde, hier aber einen Marineaal darstellt. In

demselben finden wir Schiffsmodelle des Norddeutsche. Lloyd, an denen die Entwicklung dieser Gesellschaft vom ersten kleinen Dampfer bis zum größten der Welt und der Fortschritt des Schiffbaues veranschaulicht wird. Daneben sind Modelle von verschiedenen deutschen Werften, Rettungsapparate, nautische Instrumente u. dgl. zu sehen. An diesen Saal schließt sich die große Küche, eine Anzahl Badezimmer mit vollständiger Ausrüstung, das Schiffshospital, das Zimmer des Arztes und die Apotheke an. Im vorderen Teil des Hauptdecks befinden sich die Salons des Kaisers und der Kaiserin. Ist es uns auch nicht gestattet, sie zu betreten, so können wir uns doch durch die weitgeöffneten Thüren die Zimmer in Ruhe betrachten. Während im Salon des Kaisers Wände und Decke aus Neu-Guinea-Holz gebildet sind und die ganze Einrichtung in alt-blau gehalten ist, ist im Salon der Kaiserin alles mit Grün überzogen. Auf dem Oberdeck können wir den Anrichterraum, wo praktisch und Raum ersparend sämtliches Geschirr untergebracht ist, und den Speisesalon, der mit schönen Wandvertäfelungen und Oelgemälden ausgestattet ist, in Augenschein nehmen. Von hier steigen wir auf einer Treppe zu dem reichausgeschmückten Dinersalon und den Zimmern des Kapitäns empor. Nachdem wir noch einige Passagierkabinen und den gemütlichen Rauchsalon vom Promenadenbeck aus betrachtet haben, erquicken wir uns eine Zeit lang an dem herrlichen Bild, das uns die Umgebung darbietet. Da liegt vor uns auf der einen Seite die Ausstellung in all ihrer märchenhaften Pracht, wo Kunst und Natur miteinander gerungen zu haben scheinen, sich gegenseitig zu überraschen. Hier unter uns fließt die tiefblaue Spree, und auf ihrem Rücken schaukeln sich sanft einige Rähne, und dort liegen 2 prächtige Dampfer, die neuen Besucher der Ausstellung zuführen. Und beim Betrachten des Gewässers schließt sich in unser Herz ein Sehnen nach Wandern, nach Reisen durch die Welt. Nur ungern reißen wir uns von dem Bilde los und bestiegen das Sonnendeck, wo wir die Kommandobrücke, das Steuerhinterhaus, Rettungsapparate, die großen Nebelhörner und die riesigen Rettungstänze betrachten. Ehe wir den Dampfer verlassen, folgen wir noch der Menge, die auf ein gegebenes Zeichen hin zu einem besonderen Teil des Schiffes eilt, dem Taucherbasin. Hier legt ein Taucher Proben seiner Tüchtigkeit unter Wasser ab. Er schreibt auf eine Tafel und zerleinert ein Stück Holz; seine Lieblingsbeschäftigung scheint indeß das Auffuchen von kleinen Gegenständen, namentlich von Gelbmünzen, zu sein. Reichlich entschädigt für das Opfer von 50 Pf., mit dem wir uns den Eintritt haben erkaufen müssen, verlassen wir das Kaiser schiff.

Von dem, was wir noch an diesem Tage sahen, dem Leben in Alt-Berlin, der Stadt des 17. Jahrhunderts, wo wir uns in eine andere Welt versetzt glauben, wo Gestalten aus der „guten alten Zeit“ lebhaftig unter uns Wobernen wandeln, und von dem Leben im Vergnügungspart möge ein andermal die Rede sein.

Wilde von dem Trübel und Lärm suchen wir um 12 Uhr Nachts die Eisenbahn auf, um nach Hause zu fahren. Hier erwarten uns unerhoffte Strapazen. Wirkliche Kämpfe finden um die Züge statt, die von der harrenden Menge erstürmt werden. Die Schirme spielen dabei namentlich in den Händen des streitbaren, weiblichen Geschlechts keine unbedeutende Rolle. Beim dritten Zug gelingt es auch uns, glücklich einen Platz zu erobern.

Dermisches.

Zur Bekämpfung der Neblans mittelst Elektrizität hat der preussische Landwirtschaftsminister die Anstellung

und schürten überall den heimlichen Groll gegen ihn. Die böse Saat keimte nur zu leicht in den ohnehin verbitterten Gemüthern. Verwünschungen und Drohungen wurden heimlich und öffentlich gegen den früher so geliebten Gebieter ausgestoßen und die Widerspenstigkeiten gegen seine Befehle häuften sich von Tag zu Tag. Die Räubersführer triumphierten; die Stimmen der Vernünftigeren verhallten ungehört.

Zu eben dieser Zeit gährte es überall in Deutschland unter den Arbeiterführern. Die Vorläufer des Jahres 1848 wurden bemerkbar. Man schwärmte von Freiheit und Gleichheit, von Aufhebung aller Standesrechte und Errichtung einer Republik, und namentlich bei den Arbeitslosen und Armen fiel die wüthendste Thätigkeit aufregender Demagogie auf fruchtbaren Boden. Der Brand, der im Februar 1848 in Frankreich losbrach, zündete auch in Deutschland schnell. Man bestürmte die Regierungen mit Petitionen aller Art und namentlich in den Hauptstädten brachen häufige Unruhen und Empörungen aus, welche die öffentliche Sicherheit schwer gefährdeten.

In den ersten Tagen des März brachte Treuholt seine Gemahlin mit seinem erst wenige Wochen alten Töchterchen nach Wendhausen zu seinen Eltern, wo er sie in größerer Sicherheit wählte als in dem aufgeregten Berlin. Er selber reiste an demselben Tage nach der Hauptstadt zurück. (Fortf. folgt.)

Briefe aus der neuen Welt.

Von Albert Petri, Rochester, N.-Y.

Schluss.

Berühmt wie das westliche New-York durch Baumschulen und Obstzucht geworden, so sind doch auch die andern Staaten der großen Union nicht zurückgeblieben; namentlich gilt dies von Michigan, Ohio, Missouri, Kansas und Illinois. Doch darf ich wohl behaupten, daß die Güte

von Versuchen bei einem neuentdeckten Herbe angeordnet und die Ausführung der Firma Siemens u. Halske übertragen.

Stuttgart, 11. Juni. Der Vogelberger Rindviehzüchterverein zu Biedenkopf hat auf der hiesigen Landwirtschafts-Ausstellung mit 15 ausgestellten Tieren erzielt: einen Züchterpreis, vier erste, drei zweite Preise und drei ehrende Anerkennungen, in Summe 1125 Mk., ein sehr schöner Erfolg.

München, 7. Juni. Gestern Morgen wurde in der Nähe von Wolfratshausen der Forstmeister Freiherr von Lupin mit durchschossener Brust aufgefunden. Derselbe wurde unzweifelhaft von Wilderern erschossen.

Braunschweig, 7. Juni. Zwischen Vater und Mutter. Die hier mit ihrer Mutter und ihren Geschwistern wohnende 16jährige Tochter des bei Würzburg ansässigen Brauereibesizers Kirschner sollte gestern vor dem Amtsgerichte erscheinen, um im Ehecheidungsprozeß ihrer Eltern als Zeugin vernommen zu werden. Das auffallend schöne Mädchen, daß sich in einen Gewissenskonflikt verwickelt sah, kaufte einen Revolver und erschoss sich. Der Fall erregt allgemeine Theilnahme.

Barcelona, 8. Juni. Explosion. Gestern Abend explodirte im Augenblick des Eintrittes einer Prozession in die Kirche Santa Maria eine Bombe; 6 Personen wurden getödtet, etwa 30 verwundet. In der Stadt herrscht eine große Panik.

Wiesen-Düngungsversuche. Durch die Reichslandbau-schule zu Wageningen in Holland wurden auf einem guten, aber seit Menschengedenken nicht gedüngten Lande durch zwei Jahre Düngungsversuche mit Kalk, Kainit und Thomasschlackenmehl ausgeführt. Auf je 1 Hektar berechnet wurden 500 kg Schlackenmehl, 500 kg Kainit und 600 kg gebrannter Kalk, teils jeder Düngstoff für sich, teils im Gemenge ausgebreitet, und zwar Anfang November des ersten Jahres, während die Düngung mit Kainit und Schlackenmehl im Spätherbst des zweiten Jahres wiederholt wurde. Die Düngungskosten stiegen bis auf 101,70 Mk. pro Hektar. Während nun die ungedüngten Parzellen einen Ertrag von 7780 kg Heu brachten, stieg der Ertrag auf den mit allen drei Stoffen versorgten Flächen auf 12,280 kg; Kainit- und Schlackendüngung lieferten einen Ertrag von 9700 kg, und Schlacken- und Kalkdüngung einen solchen von 9940 kg. Der nach Abzug der Düngungskosten verbleibende Gewinn betrug bei der Düngung mit Kainit und Thomasschlacke 44 Mk.; bei der Düngung mit Thomasschlacke und Kalk 62,7 Mk., und bei der Anwendung aller drei Düngemittel, Thomasschlacke, Kalk und Kainit 123,30 Mk. pro Hektar. Im letzteren Falle verzinst sich das angelegte Düngkapital um reichlich 120 pCt.

Rettung des fürstlich russischen Partikularismus. Eine köstliche Anekdote, die den Vorzug besitzt, wahr zu sein, wird der „Geraer Zeitung“ von einer angesehenen Persönlichkeit aus der Residenz des Fürstentums Ruß älterer Linie mitgeteilt; Ein reicher partikularistisch-russischer Bürger veranstaltet gelegentlich der Taufe seines Neugeborenen eine glänzende Festlichkeit. Dazu bestellt er ein feines Wafl und läßt sich für die Speisefarte vom Mund-toch Vorschläge machen. Zuerst wird ihm „Kaisersuppe“ genannt. Entsetzt schlägt Herr P. — so wollen wir ihn nennen — die Hände über dem Kopfe zusammen: „Alles in der Welt, nur das nicht!“ Er hat ja durchaus Gäste aus „besten“ Kreisen. Was nun? Man einigt sich nach reiflicher Erwägung der kritischen Sachlage dahin, die Suppe „Landesherrnsuppe“ zu taufen und unter diesem Namen offen denn auch die Kaisersuppe hochbefriedigt Herr P. und seine Gäste aus „besten“ Kreisen!

und Haltbarkeit unserer Äpfel von keinem der übrigen Staaten erreicht wird. Kansas hat den Ruhm für sich, den größten Obstgarten zu besitzen. Es wurden 80,000 Faß grüner Äpfel im letzten Herbst daraus geerntet. Doch zum Schluß noch einen kurzen Hinweis auf Californien. Jener Staat der Union überbietet die Welt an Großartigkeit und Mannigfaltigkeit seiner Früchte. Unglaublich erscheinen fast die statistischen Ernte-Nachrichten. Denken Sie sich, daß im Santa-Clara-Thal allein letzten Herbst 40 Millionen Pfund Pflaumen geerntet wurden. Um dieselben zu versenden, wäre für die Dauer von 60 Tagen täglich ein Eisenbahnzug von 25 Doppelwaggons erforderlich. Die Aprikosen-, Pfirsich- und Traubenernte steht der Pflaumen-ernte bei weitem über. Wenn ein einziges Thal eine solche Ernte liefert, welche Fülle muß es in dem, Preußen an Größe gleichkommenden Lande geben. In der That, Californien ist ein wunderbares Land mit seinem Blüten Schmuck und seinem uner schöpplichen Reichtum an tropischen und nördlichen Früchten. Sein heutiger Reichtum ist wohl mehr darauf zurückzuführen, als auf seine ehemaligen Goldgruben.

Wenn auch das Klima immerhin die Hauptfrage für eine erfolgreiche Obstzucht bildet, so kann es doch nicht bestritten werden, daß Fleiß und Beharrlichkeit und verständnisvolle Anpflanzung der den jeweiligen Verhältnissen angepaßten Baumarten zu einem lohnenden Resultate führen, und wünsche ich den Freiengründern zu ihrem hortikulturen Unternehmen hiermit gute Erfolge.

Dem verehrten Mitarbeiter sagen wir an dieser Stelle herzlichsten Dank für das Interesse, welches er, durch Länder und Meere von der alten Heimat getrennt, dieser bewahrt; wir geben der Hoffnung Raum, daß seine reichen Erfahrungen und Erlebnisse in der neuen Welt, den Stoff zu ferneren Artikeln in der Heilerthaler Ztg. bilden werden.

Die Red.

Marioth's Malzkaffee

ist der beste und billigste.

Nur acht in plombierten Packeten. Stets vorrätig bei den Herren:
C. Beel II, H. Fein, F. Reiffenrath in Neunkirchen. — Th. Girk in Struthütten. — F. Kreuz, S. Ruben II, W. Schweisfurth in Salchendorf. — A. Bechtel, A. Durth, S. D. Ebener, D. Weth, C. Schuppener in Wahlbach. — A. Emert, S. Kleinschmidt, A. Nichtmann, W. Wienand, Joh. Thomas, J. P. Bichler in Herdorf. — C. Becker II in Bürgendorf.

Plüschpantoffeln
von Mk. 1.75 an.

Spangen-Schuhe
braun u. schwarz.

Leistingschuhe
von Mk. 1.50 an.

Kinder-
schuhe u.
Knabenstiefel.

Das Schuhwaarengeschäft von
Ed. Kreutz
Salchendorf
bittet um gütige Beachtung beim Einkauf
von
Schuhwaaren.

Ältestes und größtes Geschäft der
Branche im Selterthal.

Damen-
Halbschuhe
von Mk. 3.25 an.

Promenadenschuhe
braun u. schwarz.

Herren-
Halbschuhe
von Mk. 4.— an.

Neuheiten!

für die Sommersaison.

Größtes Lager in schwarzen und farbigen
Kleiderstoffen, Cheviots, Crêpes,
farbigen Fantasiestoffen, schwarzen Cachemirs.

Ferner:
Kleiderstamosen, Kleiderfärbung u.
Wollmouffeline.

Größte Auswahl. **Vorteilhafte Preise.**
Sämtliche Besatzartikel.
Perlenbesätze, farbige u. schwarze Seide,
glatt, gemustert u. gestreift.
Sammete u. Velvets in allen Farben.
In sämtlichen Futterstoffen stets großes Lager.
Chr. Wenzel.

Bazar in Neunkirchen.

Beste Einkaufsquelle für
Gelegenheitsgeschenke.
Stets grösste Auswahl.

**Thomas-
phosphatmehl,**
Sack- und Wagonweise unter Ge-
haltsgarantie,
Chili-Salpeter,
Superphosphat,
Gedämpftes Knochenmehl
sowie
Erdnusskuchen
prima Neukircher Fabrikat,
empfiehlt
C. R. Ginsberg
in Wahlbach.

Bibeln u. Testamente
empfiehlt
S. Braun.

Margarine FF per Pfd. 60 Pfg.
Butter, ff. Waare, " 90 "
Honig la. rein " 60 "
Schmalz, ff. Flohmen 54 "
Speck, feinfeln " 52 "
Schinken, geräuchert " 53 "
Eier, frisch, per Duzend 48 "
verkauft das
Consum-Geschäft
Emil Schneider.

Zum 21. Geburtstage
unseres alten, treuen Freundes
Robert
unsere herzl. Gratulation!
Wir sind und bleiben treu die Alten,
Drum machen wir Dir diesen Spaß;
Selbst dann thun wir Ballance halten,
Gib's diesmal auch ein schweres Fäß.
F. F. H. R. A. R.

Elastique Mr. 33 Pfg.
mit Roßhaarfutter.
German fibre,
Papierfutter, Meter 50 Pfg.
in bester Waare empfiehlt
Consum-Geschäft
Emil Schneider.
Unstreitig größtes Lager
und beste Bezugsquelle für alle
Manufactur-Waaren, sowie
fertige Herren- und Kna-
ben-Kleider.
Nur gegen Baar.

Für Brautleute.

Drei große Brautbilder
kosten nur 9 Mark, früher
14 Mk. Familienbilder den-
selben Preis.
Aufnahmen finden jeden
Mittwoch u. Sonntag statt.
C. Gallas, Photograph
Behdors, Bahnhofstraße.

H. Pullem, Neunkirchen
Cabinet zum
Saarschneiden
und Frisieren.
Anfertigung aller Saararbeiten
unter Garantie.
Lager in
Seifen und Parfüms.

Kaisersaal Behdors.

Mittwoch, den 17. Juni, abends 8 Uhr

Militär-Konzert

ausgeführt von der gesamten 42 Mann starken Kapelle des Königl.
Infanterie-Regiments Nr. 97 aus Saarburg, unter der persönlichen
Leitung des Kapellmeisters Lenzsch.

Entrée im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 60 Pfg.

Nur drei Tage!

Neunkirchen. — Gemeindeplatz.
Übungsplatz der Feuerwehr.

H. Weidauer's Grosse amerikanische Menagerie.

Eröffnungsvorstellungen

Sonntag nachmittags um 4, 6 und abends 8 1/2 Uhr.
An den Wochentagen 2 Vorstellungen, und zwar nachmittags um 4
und abends 8 1/2 Uhr.

In jeder Vorstellung Fütterung sämtlicher Tiere.

Neu! **Dressierte Eisbären.** Neu!

In diesen Vorstellungen: Auftreten der Gebr. Weidauer, wun-
derbare Dressur mit ihren selbstdressierten ausgewachsenen Königslöwen,
sowie mit dem Indisch-Ramuth-Niesen-Gesanten Jenny mit seinen
132 Ctm. langen Stoßzähnen, produziert sich als Akrobat, Seiltänzer
und Musikus. Die Menagerie enthält: Spezialitäten aller Tiergat-
tungen, Löwen aus der Barberei, Arabien und asiatische. Ferner Königs-
tiger von Bengalen und Java; Jaguare, Leoparden, bunte u. schwarze
Panther, Eisbären, Baribals, gestreifte und gefleckte Hyänen, russische
und sibirische Wölfe, den seltenen Hufeisen- oder Mähnen-Bär, Zebra,
Lama, Känguruh, Babaki- oder Kufantilopen, Moufflon- oder Mähnen-
Schaf, Rentier aus Lappland, Strauße, Pelikane, exotische Vögel,
Uffen, Schlangen, Krokodile aller Art u. s. w.

Preise der Plätze: 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf., 3. Platz 30 Pf.
NB. Kinder unter 10 Jahren zahlen auf 1. und 2. Platz
die Hälfte, 3. Platz 20 Pfg.

Hochachtungsvoll

H. Weidauer, Besitzer der Menagerie.

Die Herren Lehrer von Neunkirchen und Umgegend

die gekommen sind, mit ihren Schülern meine große **Menagerie**
zu besuchen, sind hierdurch freundlichst eingeladen zu ermäßigtem Preis
à Kind 10 Pfg., und können Montag, den 15. und Dienstag, den
16. Juni von morgens 9 bis nachmittags 5 Uhr davon Gebrauch
machen.

Bei jedem Besuch einer Schule findet eine Extra-Vorstellung statt.
Es ladet ergebenst ein

H. Weidauer.

Consum Geschäft

Emil Schneider.

Größtes Lager in fertigen
Herren- u. Knaben-Kleidern

Anfertigung nach Maass
feiner Schnitt, guter Sitz
zu
bekannt billigen Preisen.

Gussstahl- Sensen

Empfehle beste
unter Garantie, pro Stück zu Mk.
1.80 und Mk. 2.—. Nichtcon-
venirende Sensen nehme nach einem
Versuch zurück. Passende **Werk-
zeuge** sind ebenfalls bei mir zu
haben.

Karl Koch, Herdorf.

Feinste Bernstein- Inkboden-Lackfarbe

zum Hausgebrauch. Ueber Nacht
trocken. Kein Nachleben. Zu haben
bei **Eugen Gielmann**
Schreinermeister in Herdorf.

Biofin- u. Bittersaiten
zu haben bei **S. Braun.**

Colonialwaren

in nur guter Qualität
zu bekannt billigen Preisen.
Chr. Wenzel.

Mehrere tüchtige
Schuhmachergehilfen
gesucht von **Ed. Breidenbach**
Behdors.

Mädchen,

kath., aus anständiger Familie,
zur Erlernung des Haushalts und
zu Kindern gesucht. Den Leistungen
entsprechende Lohnvergütung und
Familienanschluss.

Frau Herm. Heinrichs.
Düsseldorf.

Ein Mädchen

nicht über 17 Jahre alt, gesucht
von **Frau Heinrich Kattwinkel**
Behdors.

Ein ordentl. Mädchen
von 16—20 Jahren wird sofort
oder auf Johanni zu mietzen ge-
sucht. **Frau P. Jakob**
Gosenbach.

Ein junges Mädchen,

17 1/2 Jahre alt, sucht Stelle in
einem feineren Haushalt, wo ein
Dienstmädchen vorhanden ist.
Näh. in der Expedition.

Die nächste Nummer
erscheint in wesentlich
höherer Auflage,
worauf wir Inserierende
aufmerksam machen.